

## Das Portrait

### *Gallotia galloti eisentrauti* BISCHOFF, 1982 – Pracht-Kanareneidechse <sup>1</sup>

Vorbe merkung: Die Kanareneidechse bewohnt in vier Unterarten die kanarischen Inseln Teneriffa (*Gallotia galloti galloti* [OUDART, 1839] und *Gallotia galloti eisentrauti* BISCHOFF, 1982) und La Palma (*Gallotia galloti palmae* [BOETTGER & MÜLLER, 1914]) sowie den Roque Fuera de Anaga (*Gallotia galloti insulanagae* MARTÍN, 1985).



Abb. 1. Männchen von *Gallotia galloti eisentrauti* bei Puerto de la Cruz. – Foto: M. ZILL.

Als die nachfolgend vorgestellte *Gallotia galloti eisentrauti* seinerzeit ihren wissenschaftlichen Namen erhielt (BISCHOFF 1982), handelte es sich zwar um eine Neubeschreibung, aber nicht wirklich um eine Neuentdeckung, denn schon seit langem waren die auffälligen Unterschiede in der Färbung und im Zeichnungsmuster, vor allem der alten Männchen der Kanareneidechse auf Teneriffa der Fachwelt bekannt (FRITSCH 1870, BÖTTGER 1873, BEDRIAGA 1886, STEINDACHNER 1891, BOULENGER 1920). Sie sind derart auffällig, dass die Bevölkerung der Insel den einzelnen Phänotypen sogar unterschiedliche Trivialnamen gegeben hat. CARNERO & PEREZ PADRON (1977) wiesen erstmals nach, dass diese Variabilität geographisch ausgerichtet ist. Dieses Phänomen wurde von BINGS (1980) ausführlich belegt. Dabei konzentrieren sich die farbenprächtigen Männchen mit blauen Wangen und gelblich grüner Querbänderung auf dem Rücken (Abb. 1) auf den Norden und

<sup>1</sup> Hier vorgeschlagener deutscher Trivialname. Komplett ausgefärbte, adulte Männchen von *Gallotia galloti eisentrauti* gehören sicher zu den prachtvollsten Erscheinungen unter den Lacertiden.

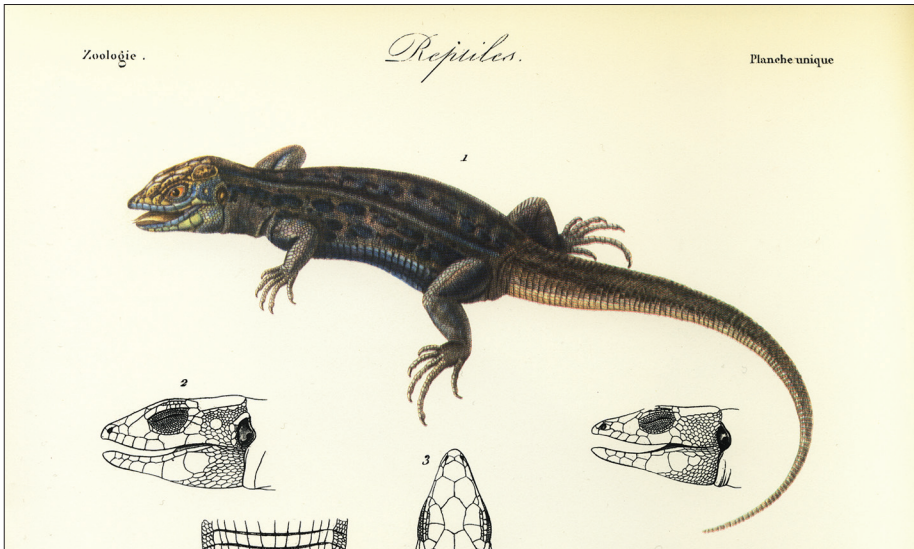


Abb. 2. Der Lectotypus von *Lacerta galloti* auf der von P. OUDART erstellten Tafel in GERVAIS (1839).

Nordosten Teneriffas, während die Männchen in den übrigen Regionen der Insel diese beiden Merkmale nicht aufweisen, dafür aber sehr dunkel, häufig fast schwarz gefärbt sind und mehr oder weniger große blaue Flecken im vorderen Flankenbereich aufweisen. An einigen Stellen der Insel (Teno-Gebirge und die Gegend bei Esperanza) sind Tiere zu finden, die Merkmale beider Phänotypen aufweisen. Hier treffen beide Formen aufeinander und bilden Mischformen, sogenannte Intergrades – bei festländischen Arten bestens aus den Grenzbereichen ihrer Unterarten bekannt. Dass dies auch auf der relativ kleinen Insel Teneriffa auftritt, ist dadurch zu erklären, dass diese ursprünglich aus mindestens drei Inseln bestand, die erst in geologisch relativ junger Zeit in der Folge des Ausbruchs des zentralen Cañadas-Vulkans zu einer Insel vereinigt wurden (vgl. z. B. SCHMINCKE 1998). Die Eidechsen dieser bis dahin isolierten Inselpopulationen konnten nun sekundär wieder aufeinander treffen.

Davon ausgehend, dass die Kanareneidechse auf Teneriffa in zwei Unterarten vorkommt, galt es nun zu entscheiden, welche der beiden seinerzeit von DUMÉRIL & BIBRON (1839) im 5. Band ihrer „Erpétologie générale“ als *Lacerta galloti* beschrieben wurde und welche einen neuen Namen bekommen musste. Dazu untersuchte ich die im Pariser Museum aufbewahrte Syntypenserie. Diese besteht fast ausschließlich aus juvenilen Exemplaren, mit der wenig aussagekräftigen Angabe „Tenerife“ als Herkunft. Die wichtigsten Erkennungsmerkmale weisen aber nun einmal die adulten Männchen auf. Immerhin waren diese Jungtiere aber alle deutlich längsgestreift, was bei den Tieren aus dem Süden der Insel die Regel ist, während im Norden häufig auch Jungtiere mit Querstreifung auftreten. Das war schon ein erster Hinweis. Die Serie enthält aber auch ein adultes Männchen, welches eindeutig die Merkmale der Tiere aus dem Süden aufweist. Dieses designierte ich zum Lectotypus. Damit war klar, dass es sich bei den Tieren aus dem Zentrum und Süden Teneriffas um die Nominatform der Kanareneidechse, bei jenen aus dem Norden der Insel aber um die neu zu beschreibende Unterart handelt. Ich



Abb. 3. „Mäßig gelungener“ Schnappschuss des Holotypus von *Gallotia galloti eisentrauti* bei Bajamar. – Foto: W. BISCHOFF.

det sind. Der Künstler hat die Arten mit den von DUMÉRIL & BIBRON vorgeschlagenen Namen beschriftet. Unter der Nummer 1 ist das oben erwähnte Männchen abgebildet (Abb. 2). DUBOIS (1984) fand nun heraus, dass das Werk von WEBB & BERTHELOT (l. c.) einige Wochen vor jenem von DUMÉRIL & BIBRON (l. c.) erschienen war. Auch wenn dies sicher nicht in der Absicht des Künstlers lag, hat er wohl, den internationalen Regeln für zoologische Nomenklatur entsprechend, für den Namen *Lacerta galloti* die Priorität vor DUMÉRIL & BIBRON.

Gewiss etwas makaber, aber auch kurios ist die Geschichte der „Beschaffung“ des Holotypus von *Gallotia galloti eisentrauti*. Im Mai/Juni 1981 unternahm ich gemeinsam mit meinem Kollegen RAINER HUTTERER eine Exkursion auf die Kanarischen Inseln. Sein Forschungsschwerpunkt galt der Kleinsäugerfauna der Inseln. Zur Materialbeschaffung bediente er sich handelsüblicher Schlagfallen für Ratten und Mäuse, die er vor allem mit Erdnussbutter beköderte. Die Fallen erfüllten ihren Zweck. Doch sollte sich sehr schnell herausstellen, dass nicht nur die possierlichen Säuger, sondern auch die Eidechsen die Köder der Fallen für sehr begehrenswert hielten. Dies wuchs sich bald zu einem kleinen Problem aus, denn die Eidechsen hatten die Erdnussbutter häufig weit eher „erschnüffelt“ und entdeckt, als die Ratten und Mäuse.

Am 7. Mai beobachtete ich bei Bajamar im Nordosten Teneriffas eine Zeit lang ein prachtvolles, großes Männchen. Es „gelang“ mir auch, es zu fotografieren (Abb. 3). Mein Kollege hatte auch hier seine Fallen deponiert. Und so kam, was wohl kommen musste: magisch vom Geruch der Erdnussbutter angezogen, endete der schöne Kerl in einer schnöden Rattenfalle. Sein Tod war aber wenigstens nicht umsonst, ist er doch jetzt unter der Nummer ZFMK 34800 der Namensträger dieser Unterart.

Kurzbeschreibung: *Gallotia galloti* ist eine robuste Erscheinung mit kräftigem Kopf (vor allem die alten ♂♂) und die größte der kleineren *Gallotia*-Arten. Sie kann bis zu 440 mm Gesamtlänge erreichen, wobei allerdings selten Exemplare dieser Größe zu finden sind, da fast kein erwachsenes Tier einen kompletten Schwanz besitzt. Die Männchen von *G. galloti eisentrauti* erreichen eine durchschnittliche Kopf-Rumpflänge von 120 mm und eine Kopfplänge von 31,5 mm, die Weibchen 97,5 mm und 23,1 mm.

benannte sie zu Ehren des langjährigen Direktors des Museums A. Koenig in Bonn, Prof. Dr. MARTIN EISENTRAUT.

Nahezu zeitgleich mit DUMÉRIL & BIBRON's „Erpétologie générale“ erschien im Jahre 1839 auch der zweite Band der „Histoire naturelle des Iles Canaries“ von WEBB & BERTHELOT, in welchem GERVAIS einen Überblick über die damals von dort bekannten Reptilien gibt. Seinem Beitrag ist eine Tafel („Planche unique“) beigefügt, auf der diese in teilweise kolorierten Kupferstichen von P. OUDART abgebil-



Abb. 4. Weibchen mit heller Längsstreifung bei Puerto de la Cruz. – Foto: M. ZILL.



Abb. 5. Weibchen mit Querbändern bei Puerto de la Cruz. – Foto: M. ZILL.



Abb. 6. Quergebändertes Jungtier bei Bajamar. – Foto: W. BISCHOFF.



Wie bei allen kanarischen Eidechsen, sind die Männchen also deutlich größer als die Weibchen. Die größten Exemplare sind vom vor der Nordküste Teneriffas gelegenen Roque de Garachico mit 142 mm Kopf-Rumpflänge bekannt (alle Angaben nach BISCHOFF 1982, 1985, MOLINA-BORJA & BISCHOFF 1998). Damit ist *G. g. eisentrauti*



neben *G. galloti insulanagae* die größte der vier Unterarten, während *G. g. galloti* und vor allem *G. galloti palmae* kleiner bleiben. Die Schläfenschuppen sind sehr klein. In der Schläfenmitte befindet sich ein großer, auffälliger zentraler Schild (Massetericum). Supratemporalia sind unauffällig oder fehlen. Die Dorsalia sind sehr klein. Die Ventralia verlaufen ganz überwiegend in 14 (selten 12) Längsreihen. Obwohl die Pholidosemerkmale bei *G. galloti* hochvariabel sind, lassen sich durch sie keine Unterarten charakterisieren.

Die Weibchen und die Jungtiere von *Gallotia galloti* haben auf der hellen Kehle immer eine nach hinten offene dunkle V-Zeichnung. Darin unterscheiden sie sich von jenen der nahe verwandten *G. caesaris* von den Inseln El Hierro und La Gomera, deren Kehlen immer einfarbig dunkel sind. Bei *G. g. eisentrauti* treten zwei Zeichnungsmuster auf. Ein Teil der Tiere ist auf grauem bis braunem Grund deutlich hell längs gestreift (Abb. 4), ein anderer Teil dagegen mit unregelmäßigen mehr oder weniger deutlich helleren schmalen Querbändern versehen (Abb. 5 u. 6). Bei der Nominatform und bei *G. g. palmae* tritt die zweite Morphe nur selten auf. Die wichtigsten Merkmale für die Unterscheidung der Unterarten der Kanareneidechsen sind die Färbung und das Zeichnungsmuster der adulten Männchen (vgl. BISCHOFF 1982, 1985, MOLINA-BORJA & BISCHOFF 1998, GROSSMANN 2009). Allen gemeinsam ist eine starke Tendenz zur Verdüsterung der Grundfärbung. Ausgefärbte Männchen von *G. g. eisentrauti* haben schwarze Köpfe und Vorderkörper. Am Körper hellt sich die Färbung nach hinten zunehmend auf und geht in Brauntöne (Grau- bis Rotbraun) über. Auch die Vorderbeine sind dunkler gefärbt als die Hinterbeine. Über den Rücken ziehen sich, unmittelbar hinter dem Pileus beginnend, auffällige unregelmäßige gelbliche oder grünlich gelbe Querbänder. Diese werden im hinteren Körperdrittel zunehmend undeutlicher. Hinter dem Vorderbeinansatz befindet sich meistens ein leuchtend blauer Fleck, dem weitere folgen können, die aber schnell kleiner und undeutlicher werden. Ebenso befinden sich auf den Bauchrandschilden unregelmäßige blaue Flecken. Die Wangenregion ist häufig großflächig blau gefärbt. Diese Färbungs- und Zeichnungskombination zeigen prinzipiell alle ausgefärbten Männchen von *G. g. eisentrauti*, doch schwankt deren Intensität individuell beträchtlich (Abb. 7). Die alten Männchen der Nominatform sind insgesamt düsterer gefärbt. Die Querbänder auf dem Rücken sind, wenn überhaupt vorhanden, meist nur undeutlich erkennbar. Blaue Wangenflecken fehlen ihnen. Dafür sind die blauen Flecken an den Körperseiten oft sehr groß (Abb. 8). Bei *G. g. palmae* endet die schwarze Kopffärbung meist abrupt am Hinterrand des Pileus. Sie kann aber an den Flanken bis hinter den Vorderbeinansatz fortlaufen. Die Querbänder sind auf dem mittleren und hinteren Rücken am deutlichsten – aber nie so prächtig wie bei *G. g. eisentrauti*. Die Wangen, häufig auch die vorderen Halsseiten und die Kehlen sind großflächig blau gefärbt. *G. g. insulanagae* erinnert an stark verdunkelte *G. g. eisentrauti*, bei denen Zeichnungsmuster und Farbmerkmale kaum noch erkennbar sind. Erwähnt seien noch die relativ großen Augen der Kanareneidechse, die mit ihrer orangefarbenen Iris die schwarzen Köpfe der Männchen zusätzlich prägen.

Es ist ein bemerkenswertes Phänomen der kanarischen Eidechsen, also auch von *Gallotia galloti*, dass viele adulte Männchen erst beim genaueren Hinsehen als solche erkennbar sind (vgl. MOLINA-BORJA & BISCHOFF 1998). Sie „tarnen“ sich sowohl hinsichtlich der Färbung und Zeichnung als auch sogar im Habitus als Weibchen. Dadurch wird ihnen das Überleben innerhalb der streng hierarchischen, von jeweils einem  $\alpha$ -Männchen beherrschten Populationen erleichtert. Kommt Letzteres der Population abhanden, steigt binnen kurzem eines dieser kryptischen Exemplare zum „Chef“ auf.

Abb. 7. Männchen von *Gallotia galloti eisentrauti* Bei Puerto de la Cruz. – Foto: M. ZILL.



Abb. 8. Männchen von *Gallotia g. galloti* in den Cañadas. – Foto: J. SÄMANN.



Verbreitung: *Gallotia galloti eisentrauti* ist im Norden Teneriffas verbreitet, von der Anaga-Halbinsel, einschließlich der Hochebene von La Laguna, im Osten bis in die Gegend zwischen Garachico und Buenavista im Westen. Sie bewohnt außerdem die vor der Nordküste gelegenen Eilande Roque de Garachico und Roque Dentro de Anaga (siehe MOLINA-BORJA & BISCHOFF 1998). Das Zentrum und der Süden der Insel werden von der Nominatform besiedelt. Mehrfach wurde *G. galloti* auch von Madeira gemeldet (DUMÉRIL & BIBRON 1839, BEDRIAGA 1886, BOULENGER 1887). Ob diese Meldungen auf Verwechslungen oder verschleppten Tieren beruhen, lässt sich nicht entscheiden. BRINGSØE (1993) meldet *G. g. eisentrauti* relativ aktuell mit Fotobeleg aus dem Botanischen Garten von Funchal auf Madeira. Nach MALKMUS (1995, 2004) hat sich die Art aber wohl nicht etablieren können. RODRÍGUEZ-DOMÍNGUEZ & RUIZ-CABALLERO (1998) meldeten *G. g. eisentrauti* auch von der Insel El Hierro.

Lebensraum und Lebensweise: Der Lebensraum (Abb. 9) von *Gallotia galloti eisentrauti* wird ausführlich von MOLINA-BORJA & BISCHOFF (1998) vorgestellt. Grundsätzlich besiedeln die Eidechsen nahezu alle Bereiche der feuchteren Nordseite Teneriffas, von der Küste bis zur unteren Grenze der Passatwolkenzone in circa 800 bis 1.000 m Höhe im Gebirge. Weitgehend gemieden werden der eigentliche Küstensaum, die Lorbeer- und sehr dichte Kiefernwälder. Besonders bevorzugt werden vom Menschen geschaffene Strukturen, so etwa die verbreiteten Legsteinmauern und größere Steinhäufen innerhalb möglichst üppiger Vegetation (*Rubus ulmifolius*, *Kleinia neriifolia*, *Rubia fruticosa*, *Euphorbia regis-jubae*, *E. canariensis* und so weiter), aber auch die Bananen- und Tomatenplantagen, Weinfelder und Müllplätze. Überhaupt besiedeln diese Eidechsen sehr schnell neu geschaffene „Lebensräume“, selbst inmitten der Ortschaften.



Abb. 9. Lebensraum von *G. g. eisentrauti* im Orotava-Tal. – Foto: W. BISCHOFF.

Bemerkenswert ist die außerordentliche Individuenzahl, die man allerorten beobachten kann. Zunächst wird man vor allem jüngere Tiere finden, doch mit einiger Geduld kann man auch die erwachsenen Tiere sehen und sich vor allem am Anblick der prachtvollen Männchen erfreuen. Die meist sehr scheuen Eidechsen lassen sich leicht mit Bananen, Tomaten und anderen stark riechenden Früchten ködern und sind dann gut zu beobachten. Hier scheint die innerartliche Aggressivität zeitweise ausgeschaltet zu sein. An stark von Besuchern frequentierten Orten legen sie ihre Scheu oft ab und lassen sich sogar fast von der Hand füttern.

*Gallotia galloti* ist weitgehend tagaktiv, doch gibt es Beobachtungen, die auch nächtliche Aktivitäten belegen (BISCHOFF 1985, MOLINA-BORJA & BISCHOFF 1998). Es ist eine große innerartliche Konkurrenz und Aggressivität zu beobachten, die durch den stark strukturierten Lebensraum abgemildert wird. Ein Territorium wird von einem dominanten Männchen beherrscht. Dieses ist oft schon aus der Ferne, auf einem erhöhten Punkt sitzend zu beobachten. Durch seine prachtvolle Färbung, vor allem die blauen Wangenflecken, ist es weithin sichtbar. Alle anderen Tiere sind unscheinbarer gefärbt und viel weniger auffällig. Die Kommunikation zwischen den Eidechsen ist stark ritualisiert. Drohgebärden durch die Präsentation der seitlichen blauen Farbattribute stehen



Demutsverhalten (Kopfnicken und Schwanzzittern) und rechtzeitige Flucht gegenüber. Alle kanarischen Eidechsen zeichnet eine deutlich vernehmbare Stimme aus. Auch diese wird als Kommunikationsmittel, vor allem durch unterlegene Tiere, eingesetzt.

*G. galloti eisentrauti* ist ganzjährig aktiv. Es werden aber offenbar individuelle Ruhepausen eingelegt (vgl. BISCHOFF 1985, MOLINA-BORJA & BISCHOFF 1998). Die Paarungszeit dauert vom März bis zum Juli. Paarbindungen gibt es offenbar nicht. Das Paarungsverhalten ist wenig ritualisiert. Bemerkenswert ist vor allem, dass sich die Kanareneidechse, wie alle Arten ihrer Gattung, nicht mit dem lacertidentypischen Flanken-, sondern mit einem Nackenbiss verpaart (BÖHME & BISCHOFF 1976). Es gibt Anzeichen dafür, dass die Art zwei Gelege pro Jahr zeitigt. Die Eiablage findet zwischen April und August statt, kann sich unter Terrarienbedingungen aber auch verschieben. Die Anzahl der Eier pro Gelege liegt zwischen drei und sechs, erreicht ausnahmsweise auch neun. Die Jungtiere schlüpfen nach Terrarienbeobachtungen in Abhängigkeit von der Bruttemperatur (28–31 °C) und deren Konstanz nach 44 bis 90 Tagen. Frisch geschlüpfte *G. g. eisentrauti* haben eine durchschnittliche Kopf-Rumpflänge von 37 mm und eine Schwanzlänge von etwa 90 mm.

Die Kanareneidechse ist omnivor. Eine Übersicht der Nahrungszusammensetzung ist bei MOLINA-BORJA & BISCHOFF (1998) zu finden. Bemerkenswert ist der hohe Anteil vegetarischer Kost bei den adulten Tieren. Ihre große Vorliebe für süße und überreife Früchte führte dazu, dass sie von der Landbevölkerung Teneriffas als großer Schädling betrachtet wird. Aber auch alle verfügbare tierische Nahrung steht auf dem Speiseplan. Jungtiere ernähren sich vorwiegend von Wirbellosen. Nicht zu unterschätzen ist die kannibalische Veranlagung dieser Eidechsen. Terrarienbeobachtungen zeigen, dass die eigenen Jungtiere anstandslos gefressen werden. Der hohe Prozentsatz von Tieren mit regenerierten Schwänzen deutet an, dass auch diese auf dem Speiseplan stehen. Und schließlich konnte ich mehrfach beobachten, dass sich Tiere auf der Straße an überfahrenen Artgenossen zu schaffen machten.

Im gleichen Lebensraum sind der Kanarengecko (*Tarentola delalandii*) und der Kanarenskink (*Chalcides viridanus*) zu finden.

Der Hauptfeind der Kanareneidechse ist zweifellos der Mensch, und auch die durch ihn eingeführten Hunde und vor allem Katzen spielen als Prädatoren eine große Rolle. Als natürlicher Prädatator ist an erster Stelle der Turmfalke (*Falco tinnunculus canariensis*) zu nennen. Aber auch der Kolkrabe (*Corvus corax tingitanus*), der Mäusebussard (*Buteo buteo insularum*), die Schleiereule (*Tyto alba*) und der Wiedehopf (*Upupa epops pulchra*) betätigen sich als Eidechsenjäger.

Kurze Hinweise zur Terrarienhaltung: In den letzten Jahren erschienen viele Publikationen, die auch auf die Pflege dieser attraktiven Eidechsen im Terrarium eingehen (erwähnt seien hier nur BISCHOFF 1971, 1985, BANNERT 1998 und KOBER 2005). Allen ist gemeinsam, dass sie zwar einerseits die Schönheit und Ausdauer von *G. g. eisentrauti* betonen, andererseits aber auch die großen mit ihrer Haltung verbundenen Schwierigkeiten. Die ausgeprägte Aggressivität macht eine gemeinsame Haltung von mehr als einem Pärchen im Terrarium nahezu unmöglich. Vom Pfleger wird großes Einfühlungsvermögen und viel Geduld gefordert, um wenigstens ein miteinander harmonisierendes Paar auf Dauer zusammen zu halten. Immer wieder passiert es, dass das schwächere Tier, meistens das Weibchen, früher oder später vom stärkeren so sehr attackiert wird, dass es umkommt, wenn es nicht rechtzeitig aus dem Terrarium

genommen wird. Hinzu kommt, dass die Mehrzahl der Tiere niemals ihre große Scheu ablegt und stets mit wilder Flucht reagiert, wenn man den Terrarienraum betritt. Diese Schilderungen beschreiben den Normalfall! Es gibt jedoch Ausnahmen. Mit Geduld und Glück kann es gelingen, ein gut miteinander harmonisierendes Pärchen zu bekommen. An diesem kann man dann viele Jahre seine Freude haben. Und mit noch mehr Glück legen diese Tiere auch ihre Scheuheit etwas ab – aber das wäre schon fast wie ein Fünfer im Lotto. Wenn die Rahmenbedingungen einigermaßen stimmen, ist die Zucht dieser Eidechsen kein Problem. Hier tritt allerdings das nächste Problem auf, denn nur in den seltensten Fällen lassen sich die Jungtiere eines Wurfs in der Gruppe aufziehen. Will man keine Verluste erleiden, kommt man um eine Einzelhaltung kaum herum.

Auf eine ausführliche Beschreibung der Terrarienhaltung verzichte ich und verweise dazu auf den schönen Aufsatz von KOBER (2005).

Schlussbemerkungen: *Gallotia galloti* steht nach der FFH-Richtlinie EG 2006/105 im Anhang IV und ist somit nach dem Bundesnaturschutzgesetz als streng beziehungsweise besonders geschützte Art eingestuft. Damit sind Wildfänge heute kaum erhältlich; Nachzuchten dürfen jedoch gehandelt werden.



Abb. 10. Die „sportliche“ Ausbeute jugendlicher kanarischer „Naturliebhaber“ an einem Vormittag. – Foto: W. BISCHOFF.

Abschließend möchte ich in diesem Zusammenhang auf einige Widersprüche aufmerksam machen. Abgesehen von der nur einen kleinen Felsen im Atlantik besiedelnden *G. galloti insulanangae*, ist die Art auf Teneriffa und La Palma, wie bereits erwähnt, eine außerordentlich häufige Erscheinung. Sie hat offensichtlich von der Besiedelung der Inseln durch den Menschen und dem damit verbundenen Aussterben der vorher dominierenden und konkurrierenden Rieseneidechsen profitiert. Dennoch ist ihr Schutz sicher berechtigt, weil es auf den Inseln im Notfall für sie eben keine Ausweichmöglichkeiten gibt. Das hält jedoch auf Teneriffa niemanden davon ab, zum Beispiel den Lebensraum von *G. g. eisentrauti* systematisch für landwirtschaftliche, vor allem aber touristische Zwecke zu beschneiden oder zu zerstören. Auch ihre Verfolgung als vermeintlich großer Schädling in der Landwirtschaft geht unvermindert weiter. Gleiches lässt sich über das zweifelhafte Vergnügen jugendlicher kanarischer Machos

sagen, deren „Sport“ es ist, Eidechsen in großen Mengen abzuschließen. Hierfür nur ein Beispiel: Im Juli 1989 hatten wir ein Häuschen gemietet, welches auf einem weitgehend naturbelassenen Grundstück oberhalb von Garachico im Norden Teneriffas lag. Meine Frau und ich machten am 12. Juli einen Ausflug, während unsere Tochter lieber das Haus hütete. Als wir nachmittags zurückkamen, hatte KRISTINA einen Haufen toter Eidechsen zusammengetragen (Abb. 10). Am Vormittag hatten sie einige junge Männer auf dem circa 1.000 m<sup>2</sup> großen Grundstück „nur so zum Spaß“ abgeknallt.



Abb. 11. Männchen von *Gallotia galloti eisentrauti* im Orotava-Tal. – Foto: W. BISCHOFF.

Trotz der angesprochenen Missstände ist *Gallotia galloti eisentrauti* keineswegs gefährdet. Die schönen Tiere (Abb. 11) werden uns auch weiterhin während unseres Aufenthalts auf Teneriffa erfreuen.

Dank an die Herren MICHAEL ZILL, Chemnitz, und JÜRGEN SÄMANN, Vaihingen, für die Genehmigung zum Abdruck ihrer Bilder und an MIKE ZAWADZKI, Hamburg, für die Durchsicht des Manuskriptes.

## Literatur

- BANNERT, B. (1998): Zur Fortpflanzungsbiologie der Halsbandeidechsen von Madeira und den Kanarischen Inseln in Gefangenschaft. – Salamandra, Rheinbach, **34**(4): 289-300.
- BEDRIAGA, J. V. (1886): Beiträge zur Kenntnis der Lacertiden-Familie (*Lacerta*, *Algiroides*, *Tropidosaura*, *Zerzunia* und *Bettaia*). – Abh. Senck. naturf. Ges., Frankfurt/M., **14**: 1-428.
- BINGS, W. (1980): Herpetologische Studien auf Teneriffa (Kanarische Inseln). – Salamandra, Frankfurt/M., **16**(4): 203-214.
- BISCHOFF, W. (1971): *Lacerta g. galloti* DUMÉRIEL & BIBRON 1839, die Eidechse von Teneriffa. – Aquarien Terrarien, Leipzig, Jena, Berlin, **18**(9): 308-311.
- (1982): Die innerartliche Gliederung von *Gallotia galloti* (DUMÉRIEL & BIBRON 1839) (Reptilia: Sauria: Lacertidae) auf Teneriffa, Kanarische Inseln. – Bonn. zool. Beitr., **33**(2-4): 363-382.
- (1985): Die Herpetofauna der Kanarischen Inseln VI. Die Kanareneidechse, *Gallotia galloti* (OUDART, 1839). – herpetofauna, Weinstadt, **7**(39): 11-24.



- BÖHME, W. & W. BISCHOFF (1976): Das Paarungsverhalten der kanarischen (Sauria, Lacertidae) als systematisches Merkmal. – Salamandra, Frankfurt/M., **12**(3): 109-119.
- BÖTTGER, O. (1873): Reptilien von Marocco und den canarischen Inseln. – Abh. Senck. naturf. Ges., Frankfurt/M., **9**:121-191.
- BOULENGER, G.A. (1887): Catalogue of the Lizards in the British Museum (Natural History). ed. 2, vol. 3. – London, XII + 575 pp.
- (1920): Monograph of the Lacertidae. vol. I. – London (Trustees of the British Museum [Nat. Hist.]). X + 352 pp.
- BRINGSØE, H. (1993): Nachweis der Kanareneidechse *Gallotia galloti* auf Madeira. – Salamandra, Bonn, **29**(2): 143-145.
- CARNERO, A. & F. PEREZ PADRON (1977): Los lagartos de las Islas Canarias. – Bol. Ina-Crida (Canarias), **11**: 248-253.
- DUBOIS, A. (1984): Les specimens-types de *Gallotia galloti* (OUDART, 1839) (Reptiles, Sauriens). – Bull. Soc. Linnee. Lyon, **53**(1): 27-30.
- DUMÉRIL, A. M. C. & G. BIBRON (1839): Erpétologie générale ou Histoire naturelle complète des Reptiles. Vol. 5. – Paris (Roret), VIII + 855 pp.
- FRITSCH, K. v. (1870): Über die ostatlantischen Inselgruppen. – Ber. Senck. naturf. Ges., Frankfurt/M., **1870**: 72-113.
- GERVAIS, P. (1839): Reptiles des Iles Canaries. – In: BARKER WEBB, P. & S. BERTHELOT (ed.): Histoire naturelle des Iles Canaries. vol. 2. Paris (Béthune), 2-5.
- GROSSMANN, W. (2009): *Gallotia galloti eisentrauti* BISCHOFF, 1982. – Sauria, Berlin, **31**(2): 2.
- KOBER, I. (2005): Die Kanareneidechse, *Gallotia galloti* (OUDART, 1839). – Draco, Münster, **6**(21): 48-59.
- MALKMUS, R. (1995): Die Amphibien und Rdptilien Portugals, Madeiras und der Azoren. – Die Neue Brehm-Bücherei (Westarp Wissenschaften), Magdeburg, 192 S.
- (2004): Amphibians and Reptiles of Portugal, Madeira and the Azores-Archipelago. – Ruggell (A.R.G. Gantner Verlag KG), 447 pp.
- MOLINA-BORJA, M. & W. BISCHOFF (1998): *Gallotia galloti* (OUDART, 1839) – Kanareneidechse. – In: BISCHOFF, W. (Hrsg.): Handbuch der Reptilien und Amphibien Europas, Bd. **6** – Die Reptilien der Kanarischen Inseln, der Selvagens-Inseln und des Madeira-Archipels. – Wiesbaden (Aula), 287-339.
- RODRÍGUEZ-DOMÍNGUEZ, M. A. & M. RUÍZ-CABALLERO (1998): *Gallotia galloti eisentrauti*. – Herpetol. Rev., **29**(2): 110.
- SCHMINCKE, H.-U. (1998): Zeitliche, strukturelle und vulkanische Entwicklung der Kanarischen Inseln, der Selvagens Inseln und des Madeira-Archipels. – In: BISCHOFF, W. (Hrsg.): Handbuch der Reptilien und Amphibien Europas, Bd. **6** – Die Reptilien der Kanarischen Inseln, der Selvagens-Inseln und des Madeira-Archipels. – Wiesbaden (Aula), 27-69.
- STEINDACHNER, F. (1891): Ueber die Reptilien und Batrachier der westlichen und östlichen Gruppe der canarischen Inseln. – Ann. k. k. Hofmus. Wien, **6**: 287-306.

WOLFGANG BISCHOFF